



hessische  
kultur  
stiftung

maecenas  
winter 2014



# plötzlich diese übersicht

Ausstellungen und Publikationen unserer Stipendiaten

Die Monografie *Zarte Abgründe* zur Malerei von **Stephan Melzl**, Atelierstipendiat New York 1994, ist anlässlich seiner laufenden Ausstellung (bis 6. Januar 2015) in der Münchner Pinakothek der Moderne erschienen. Die Publikation enthält neben zahlreichen Zeichnungen und Gemälden aus den Jahren 1997 bis 2013 Textbeiträge von Bernhart Schwenk und Hans-Jürgen Hafner: Distanz Verlag, Berlin, ISBN 978-3-95476-060-2.



Die Doppelausgabe No. 5 des Magazins *Anattitude* „From London & Beyond“ ist soeben erschienen. Unsere Atelierstipendiatin London, **Jeannette Petri**, ist Gründerin und Herausgeberin dieses Journals für Frauen in der Hip-Hop-Kultur. Erhältlich bei [www.anattitude.net](http://www.anattitude.net).

**Nathalie Grenzhaeuser**, Reisestipendiatin 1999/2000, hat im Programm Künstlerkontakte des ifa-Instituts für Auslandsbeziehungen das Förderstipendium für Kuba (November 2014 bis Februar 2015) erhalten.

Unsere Reisestipendiatin 2007/08, **Kerstin Cmelka**, hat zurzeit ein Villa Aurora-Stipendium in Los Angeles inne.

**Jeronimo Voss** ist Förderpreisträger 2014 der GWK-Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Kulturarbeit e. V., Münster. Mit dem Preis verbunden ist unter anderem die Einzelausstellung *metro/skopien* im Bielefelder Kunstverein vom 30. November 2014 bis 25. Januar 2015.

---

## Jana Euler

6. Dezember 2014 bis 22. Februar 2015  
Bonner Kunstverein, Hochstadenring 22, Bonn  
[www.bonner-kunstverein.de](http://www.bonner-kunstverein.de)

---

## Wiebke Grösch & Frank Metzger und andere

*Buildering: Misbehavin the City*  
Bis 6. Dezember 2014  
Blaffer Art Museum, The University of Houston  
4800 Calhoun Road, Houston, Texas / USA  
[www.blafferartmuseum.org](http://www.blafferartmuseum.org)

---

## Anne Imhof

New Commission  
Sunday Sessions: 11. Januar 2015, 12 - 18 Uhr  
MoMA PS1, 22 - 25 Jackson Avenue, Long Island City, New York / USA  
[momaps1.org](http://momaps1.org)

---

## Michaela Meise Falkenrot Preis 2014

20. November - 14. Dezember 2014  
Künstlerhaus Bethanien, Kottbusser Straße 10, Berlin  
[www.bethanien.de](http://www.bethanien.de)

---

## Nora Schultz BMW Tate Live: Performance Room

11. Dezember 2014, 20 Uhr  
Tate Modern, London / UK  
[www.youtube.com/user/tate/tatelive](http://www.youtube.com/user/tate/tatelive)

---

## Ernst Stark *Das Tier*

Bis 22. November 2014, PRIMO PIANO  
4 rue Gabriel Laumain, Paris / Frankreich  
[www.primopiano.fr](http://www.primopiano.fr)

---

## Susa Templin *Fensterschau V*

Bis Jahresende 2014  
LangSuendermannRestauratoren  
Burg Drogerie, Burgstraße 43, Frankfurt am Main  
[www.DieRestauratoren.de](http://www.DieRestauratoren.de)

---

## Nasan Tur *Schichten*

Bis 24. Januar 2015  
Kunstraum Innsbruck  
[www.kunstraum-innsbruck.at](http://www.kunstraum-innsbruck.at)

---

## Frankfurter Ateliertage 2014

Mit zahlreichen Stipendiaten und Stipendiatinnen  
Frankfurt Ost 22. / 23. November  
Frankfurt West 29. / 30. November  
Ateliers jeweils geöffnet Sa 14 - 20 Uhr, So 12 - 18 Uhr  
[www.frankfurter-ateliertage.de](http://www.frankfurter-ateliertage.de)



## fundament

Der Menora-Ring, gefunden 2001 bei Grabungen im schweizerischen Kaiseraugst in der Nähe von Basel, war ein Glücksfall, sowohl für die Archäologie als auch für die Judaistik, die die Kulturgeschichte des Judentums erforscht. Der auf das 4. Jahrhundert nach Christus datierte Bronzering ist mit seinem für das spätantike Judentum zentralen religiösen Emblem ein einzigartiges Fundstück, das neue Interpretationen über die Präsenz jüdischen Lebens in den römischen Provinzen diesseits der Alpen und darüber hinaus im fränkischen Reich zulässt.

Dass unter römischer Herrschaft der jüdische Glaube toleriert wurde, ist belegt, etwa durch ein Edikt Kaiser Konstantins aus dem Jahr 321, das Mitgliedern der großen jüdischen Gemeinde in Köln erlaubte, Ämter in der Stadtverwaltung zu übernehmen. Für andere römische Provinzstädte kann man Vergleichbares annehmen, doch es fehlte an historischen Quellen dazu. Erst neue archäologische Funde, wie der Menora-Ring aus der Schweiz und auch Grabungsergebnisse aus Österreich und Ungarn lassen inzwischen ein überraschend vielfältiges Bild jüdischer Siedlungsgeschichte außerhalb der Provinz Judaea zu.

In der im Dezember beginnenden Ausstellung *Im Licht der Menora* zeigen das Jüdische Museum Frankfurt und die Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts in Kooperation mit dem Archäologischen Museum Frankfurt den aktuellen Stand ihrer interdisziplinären Forschungen. Das Projekt bringt alle wichtigen archäologischen Funde und Sammlungsobjekte aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Ungarn in Zusammenhang mit der Frage nach der Situation der jüdischen, der christlichen und anderer Religionsgemeinschaften am Ausgang und nach dem Rückzug des römischen Reiches in Mitteleuropa.



---

*Im Licht der Menora. Jüdisches Leben in der römischen Provinz*

11. Dezember 2014 – 10. Mai 2015

Jüdisches Museum Frankfurt

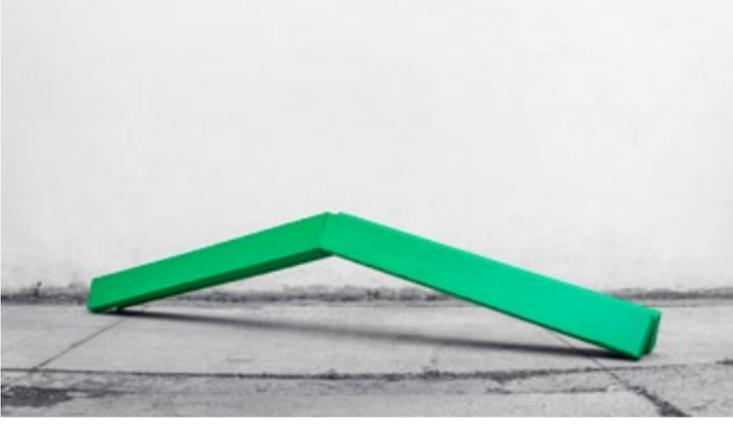
Untermainkai 14 – 15, 60311 Frankfurt am Main

Telefon 069 / 21 23 07 05

Öffnungszeiten Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 20 Uhr

[www.juedischesmuseum.de](http://www.juedischesmuseum.de)

---



## materiell

Kontroverse skulpturale Konzepte sind auch im Marburger Kunstverein zu betrachten: Die Bildhauerin Madeleine Boschan (\*1979), Absolventin der Hochschule für Bildende Künste, Braunschweig, arbeitet mit ausrangierten Gebrauchsgegenständen, Möbeln, Industrieschrott. Sie verbaut diese Materialien zu aberwitzigen, elektrifizierten und miteinander verschalteten Boden-, Decken- und Wandkonstrukten. Ihre maschinenartigen Apparaturen greifen in den Raum, manche fragil, andere scheinen „rudelhafte Systeme“ zu bilden, deren Bestandteile sich gegenseitig und den Betrachter gleichermaßen belauern. Die in Berlin lebende Künstlerin, die seit einigen Jahren sehr erfolgreich bei zahlreichen internationalen Ausstellungen vertreten ist, zeigt eine Installation mit acht aktuellen Arbeiten, die aus dem Gestalthaften heraus in lineare Körperlichkeit wechseln.

Mit Zeitungspapier bezogene Drahtgerüste sind die Materialien, die Christina von Bitter (\*1965) hauptsächlich verwendet. Daraus entstehen voluminöse, weiß gestrichene, wie schwebende Skulpturen unterschiedlichster Formate, die formal Anregungen beispielsweise in der Mode nehmen, sich aber immer auf die *Haut der Dinge* beziehen, so auch der Titel der 2011 erschienenen Monografie. Die Bildhauerin hat an der Münchner Akademie der Künste und in Berlin an der Universität der Künste bei Lothar Fischer studiert. Parallel zur Schau von Madeleine Boschan präsentiert Christina von Bitter Plastik, Installation und Zeichnung.



---

Madeleine Boschan *Technicolor: a) Feld, b) Fläche*

---

Christina von Bitter *Dal Cielo*

---

19. Dezember 2014 – 8. Februar 2015

---

Marburger Kunstverein

---

Gerhard-Jahn-Platz 5, 35037 Marburg

---

Telefon 06421 / 258 82

---

Öffnungszeiten Di – So 11 – 17 Uhr, Mi 11 – 20 Uhr

---

[www.marburger-kunstverein.de](http://www.marburger-kunstverein.de)

---



## mimesis

Außergewöhnliches ist derzeit im Frankfurter Liebieghaus zu sehen – oder vielmehr zu erleben. Skulpturale Darstellungen in extremer Nähe zur Wirklichkeit sind dort in einem Überblick über die veristische Skulptur von der ägyptischen Antike bis zum zeitgenössischen Hyperrealismus eines Ron Mueck beispielsweise versammelt. Bei vielen der rund 50 Bildwerke funktioniert die Vortäuschung eines natürlichen Körpers auch heute noch. Der kurze Gedanke, sie könnten doch Lebende beziehungsweise reale Tote sein, ist schrecklich und faszinierend, zugleich aber auch das starke Motiv illusionistischer Darstellungen.

Mit der Ausstellung verbindet das Liebieghaus eine weitere wissenschaftliche und konservatorische Bearbeitung und Vermittlung seiner hervorragenden Sammlungen. Dem entsprechend liegt der Schwerpunkt bei antiken, mittelalterlichen und neuzeitlichen Skulpturen, die ja bekanntermaßen ursprünglich bemalt, vergoldet oder mit künstlichen Augen versehen waren.

In wissenschaftlichen und technischen Analysen wurden die auf der Basis von Holz, Stein, Gips, Metall und Wachs modellierten Figuren untersucht, um herauszufinden, mit welchen Mitteln die teils frappierende mimetische Wirkung erreicht werden konnte. Die Frankfurter Schau führt die Besucher durch annähernd vier Jahrtausende Kunst- und Handwerksgeschichte, nicht in chronologischer Folge: Arrangiert sind die Exponate nach übereinstimmenden materialtechnischen Phänomenen, wie etwa Polychromie, mit Kompositstechniken behandelte Bronzen, zu denen ein zeitgenössischer, hyperrealistischer Frauenakt von John de Andrea gehört, die Verwendung echter Haare oder Abformungen und Modellagen von menschlichen Körpern.

---

*Die große Illusion. Veristische Skulpturen und ihre Techniken*

Bis 1. März 2015

Liebieghaus Skulpturensammlung

Schaumainkai 71, 60596 Frankfurt am Main

Telefon 069 / 605 09 81 12

Öffnungszeiten Di, Mi, Fr – So 10 – 18 Uhr, Do 10 – 20 Uhr

[www.liebieghaus.de](http://www.liebieghaus.de)

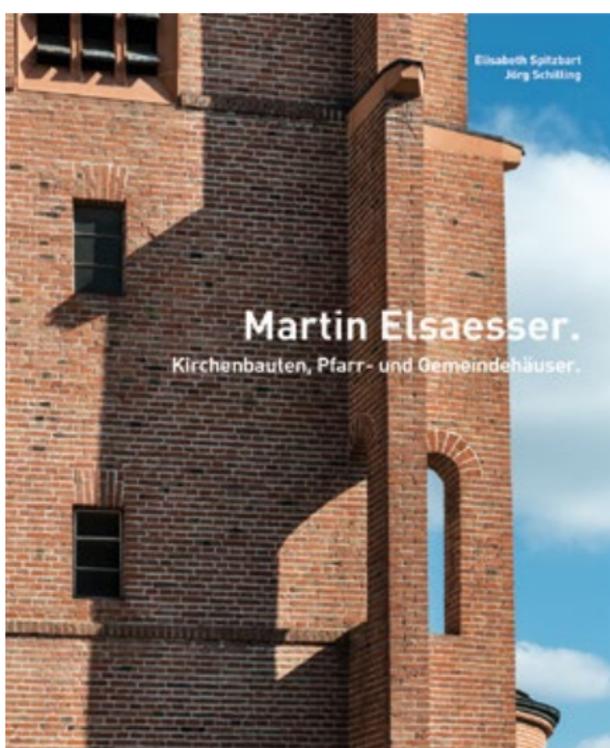
---

## sakral

Der Architekt und Hochschullehrer Martin Elsaesser (1884–1957) hat als ein wichtiger Vertreter der deutschen Moderne eine Reihe öffentlicher Bauten, Schulen, Schwimmbäder, Kliniken sowie zahlreiche Sakralbauten realisiert. Bekannt ist aber vor allem Elsaessers Beteiligung am Projekt *Neues Frankfurt*. Er war von 1925 bis 1932 künstlerischer Leiter des Hochbauamtes in Frankfurt am Main unter Baustadtrat Ernst May, zuständig für die kommunalen Großprojekte. Die 1928 entstandene Großmarkthalle, im Volksmund Gemüsekirche genannt, ist wohl sein renommier-testes Objekt aus dieser Werkphase; das denkmalgeschützte Gebäude ist jetzt, nicht unumstritten, nach dem Entwurf der Wiener Architekten COOP HIMMELBLAU in den Neubau der Europäischen Zentralbank integriert worden.

Elsaessers Frankfurter Jahre sind von der Architekturgeschichte erst vor Kurzem mit einer monografischen Ausstellung im Deutschen Architekturmuseum Frankfurt am Main bearbeitet worden. Die 2009 von Nachkommen des Architekten gegründete Martin-Elsaesser-Stiftung hat sich deshalb zum Ziel gesetzt, das gesamte Lebenswerk und den Nachlass Martin Elsaessers zu erschließen und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Die eben erschienene, detaillierte Studie zu seinen Um- und Neubautwürfen von Kirchen, Pfarr- und Gemeindehäusern würdigt Elsaessers Beitrag zum evangelischen Sakralbau zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Die überarbeitete Neuauflage basiert auf der Dissertationsschrift von Dr. habil Elisabeth Spitzbart zu Elsaessers Kirchenbauten von 1989. Gemeinsam mit dem Architekturhistoriker Dr. Jörg Schilling besorgte Spitzbart auch das aktualisierte Werkverzeichnis und eine Neubewertung seiner Kirchenprojekte. Der Band *Martin Elsaesser. Kirchenbauten, Pfarr- und Gemeindehäuser* wurde im Rahmen der laufenden Ausstellung *Weihestätten – protestantischer Sakralbau und Moderne. Martin Elsaesser 1906–1926* im Augsburger Architekturmuseum präsentiert.



---

Elisabeth Spitzbart, Jörg Schilling

---

*Martin Elsaesser. Kirchenbauten, Pfarr- und Gemeindehäuser*

---

208 Seiten, 169 teils farbige Abbildungen

---

Wasmuth Verlag, Tübingen 2014

---

ISBN 978 3 8030 0778 0

---

Martin-Elsaesser-Stiftung

---

Herxheimer Straße 1, 60326 Frankfurt am Main

---

[www.martin-elsaesser-stiftung.de](http://www.martin-elsaesser-stiftung.de)

---

# stipendiatin katja eydel

Gesellschaftliche Konstruktionen und ihre Wirkungen für die individuelle Lebenspraxis sind wesentliche Blickpunkte für Katja Eydel (\*1969) Fotografien und filmische Arbeiten. Die in Berlin und zurzeit im Londoner Stiftungsatelier lebende Künstlerin untersucht in der Art von Feldstudien soziale und institutionelle Konventionen, in der Arbeitswelt, in der Architektur und städtischen Räumen (*Assets 1-n*, 1998), in politischen Kontexten (*Zielscheibenkampagne '99*; *Model ve Sembol* 2006), auch im Sport (*Weitspringer*, 1993/2000) und der Kleidung (*Habitus*, 2011). Ihre immer seriell verknüpften Bilder suchen inhaltlich und methodisch Situationen an Übergängen, in der Veränderung und Neuordnung von Menschen und Verhältnissen: So hat Katja Eydel nach den NATO-Bombardierungen in Belgrad fotografiert, im Berlin nach der Wende und auch, mit einem Stipendium der Senatsverwaltung Berlin, eine Untersuchung der republikanischen Türkei und der Geschichte ihrer Staatsgründung seit 1923.

Neben zahlreichen Förderstipendien, internationalen Ausstellungen und Publikationsprojekten hatte die Künstlerin Professuren im Bereich *Photo and Media* am California Institute of the Arts, Los Angeles, (2007/08) und für Fotografie an der Merz Akademie Stuttgart von 2008 bis 2012 inne. Sie hat ihre Ausbildung an der FH Bielefeld in Visueller Kommunikation, Foto- und Film-design absolviert sowie Philosophie, Germanistik und Politikwissenschaft an der Universität zu Köln studiert.

Ihre jüngste Publikation *Schattenfuge*, die mehrere ihrer bisherigen Projekte zusammenfasst, wurde vor wenigen Tagen in London präsentiert. Ihre gegenwärtige Arbeitssituation reflektiert Katja Eydel in neuen Bildern und dem folgenden Textbeitrag.









Ein Jahr ohne konkrete Zielsetzung, im Zeichen des Experiments, des dysfunktionalen sich Gehenlassens und zunächst ungerichteten Recherchierens – nach Jahren des zielgerichteten und ergebnisbewussten Agierens – wurde es nicht umfänglich, aber zu großen Teilen. Zunächst ging es darum, ein Publikationsvorhaben fertigzustellen und mit diesem meine künstlerische Produktion in einen neuen Zusammenhang zu bringen. Diese Publikation entsprang dem Wunsch, eine bestimmte Arbeitspraxis mit Abstand zu reflektieren, den inneren Zusammenhang meiner bisherigen Bildproduktion besser zu verstehen und meine Arbeit mit diesem Werkkanon zu positionieren. Dies auch aus dem Gefühl heraus, dass viele der darin enthaltenen Qualitäten sich mittlerweile verändert haben könnten.

Die meist umfangreichen, analog fotografierten Serien entstanden in der Regel auf Basis intensiver Rechercheabläufe und nutzen stilistisch einen dokumentarischen Duktus. An diesem schätze ich vor allem die Zugänglichkeit und Übertragbarkeit: das scheinbar Objektive einer solchen bildnerischen Vermittlung. Vor allem innerhalb meiner Lehrtätigkeit der letzten Jahre und in der Auseinandersetzung mit einer jüngeren Generation wurde für mich deutlich, wie sehr sich das Verhältnis zu und die Wahrnehmung von bildgebenden Medien verändert hat. Die quasi-psychologische Annahme einer Referenz des fotografisch Abgebildeten auf die Wirklichkeit, mit der ich in meiner Arbeit bewusst und mit fein justierten Verschiebungen umgegangen bin, erscheint als Grundannahme zunehmend fragwürdig.

Diese durch die Arbeit an der Publikation *Schattenfuge* geführte Reflexion innerhalb eines Atelierstipendiums an den Anfang zu stellen, absorbierte zwar Zeit und Aufmerksamkeit, funktionierte jedoch wie ein Sprungbrett für das Weitere und war damit über sich hinaus produktiv. Die nochmals neu betrachteten Möglichkeiten und Grenzen der weiteren Einsätze von Bildmaterialien und -produktionen haben in eine für mich neue Ateliersituation geführt: eine eher experimentelle und vorläufig ungerichtete Arbeitsweise.

Inhaltlich gibt es nach wie vor eine klare Stringenz, die mit dem Interesse am Gemeinschaftlichen und den Formen des Zusammenlebens zu tun hat. Als jemand, der vor allem visuell denkt und erfährt, hat sich dieses Interesse primär an der Lesbarkeit ästhetischer Oberflächen entlang orientiert: das Verstehen der Formen, die sich auf Basis von Vorstellungen und Ideen realisieren und auf diese Weise wirkmächtige Lebensverhältnisse herstellen, somit sichtbar und reflektierbar werden. Mich interessieren die Zusammenhänge von Ideen und Formen, Ästhetik und Wollen, wobei es latent immer auch um die Frage der Alternativen geht: Wie könnte es sein, wenn es anders wäre?

Auch aus diesem Grundinteresse heraus habe ich mich in der Vergangenheit viel in Projektzusammenhängen bewegt, die eher an einer kollektiven, entgrenzenden Praxis interessiert waren und sich dabei vor allem bemühten, auf Räume Einfluss zu nehmen beziehungsweise diese erst zu kreieren. Dem lag das Verständnis zu Grunde, dass Räume sozial produktive Instanzen sind.

Meine fotografische Arbeit bildete eine Art persönliches Analyse- bzw. Evaluationsinstrument. Es ging darum, sich nicht auf bestimmte oftmals auch eigendynamisch entwickelte gemeinsame Vorstellungswelten zu beschränken und aus diesen heraus zu agieren. Es schien mir wichtig, sich die Kontexte und konkreten Bedingungen anzusehen, auf die sich viele der Reflexionen und Forderungen bezogen, in denen jene, über deren Verhältnisse man gesellschaftlich und kritisch nachdenkt und spricht, leben. Dies wiederum mittels eines subjektiven und voreingenommenen Blicks – der ohnehin nicht abstrahierbar ist.

Innerhalb eines Forschungsprojektes zu religiösen Gemeinschaften in urbanen Kontexten (*The Urban Cultures of Global Prayers*), nutzte ich für die Arbeit *Habitus* gefundenes Material – verschiedenen Versandplattformen kirchlicher Kleidung entnommen – womit sich die Frage der gegebenen und zu untersuchenden Repräsentationen auf die Bildebene erweiterte. Die Repräsentation von Welt, die ich bisher selbst in die Logik des Bildraumes überführt habe, erweiterte sich um den Radius und die Analyse der Repräsentation von vorhandenen Bildern als Teil der Welt.

Diese Analyse setze ich fort, arbeite erneut mit Fundbildern, an denen mich der Subtext der Inszenierungen, der Posen, Gesten und Bildaufbauten interessiert. Dabei geht es nun deutlicher um die Präsentation der Kleidung, weniger um die Kleidungsstücke selbst, die in der Arbeit *Habitus* als symbolische Objekte innerhalb eines christlich religiösen Regelwerks wichtiger waren.

Bei der hier abgebildeten Arbeitsskizze *Wäsche* geht es stärker um Nebensächlichkeiten in den Abbildungen, die etwas über die Fiktionen in den Inszenierungen sagen und Rückschlüsse auf den Wertekanon zulassen, der in der Pragmatik der Veröffentlichungslogik nicht reflektiert zu werden scheint. Es ist eher das Unbewusste in den Darstellungen, worin sich wiederum Vorstellungen und Umgangsformen, Begehren und Rollenstrukturen offenbaren. Gegenwärtig geht es also weniger darum, diese Aspekte aus den Abläufen heraus zu analysieren und in fotografischen Bildern einzufangen, sondern die Bildgebung des vorhandenen Materials sprechen zu lassen. Der gesetzte Fokus, die Konzentration auf Details und Ausschnitte erscheint überaus produktiv.

Auch in den gegenwärtigen Arbeiten geht es letztlich um Fragen der Identitätsbildung. Die unterschwellige Konstruktion von Existenzen durch ihre Darstellungen in verschiedenen Kontexten und die Wirkmächtigkeit dessen für die Einzelnen. Hier in London interessieren mich außerdem Prinzipien der Disziplin und der Klassengrenzen, die sich immer noch deutlich durch die repräsentativen Systeme des Landes ziehen. Ein weiteres Projekt, an dem ich arbeite, sind bildnerische Darstellungen institutioneller VertreterInnen innerhalb des Kunstsystems, die vielleicht mit dem Wechsel des Informationsflusses in digitale Formate zu tun haben. Hier interessiert mich, die aktuellen Verhältnisse von Produktion im Kunstbereich zu untersuchen und ähnlich wie bei *Habitus* die Funktion der Stellvertreterschaften. Personen aus Institutionen werden zunehmend in einem für mich überraschenden Bilderkanon abgebildet, während man in den 90er Jahren die Frage der Autorschaft in der Kunst eher als problematisch wahrgenommen hat. Gerade ein Feld, das sich gegenüber bildnerischen Darstellungen als sensibel ausweist, reproduziert auf der Ebene der Repräsentation immanente Botschaften, die in starkem Kontrast zu den eigenen Ansprüchen zu stehen scheinen.

Raum und Zeit dieses Stipendiums haben mir vor allem die Wahrnehmung von Details ermöglicht und meinen Blick zu verfeinern: den Luxus, aus dem Trott der großen Zusammenhänge auszuscheren und durch die Beschäftigung mit kleineren Einheiten Justierungen zu erzielen, die in den sonstigen Alltagsbedingungen kaum Platz finden.



Katja Eydel  
*Schattenfuge / Shadow Gap*

mit Textbeiträgen von Helmut Draxler,  
Clemens Krümmel, Ariane Müller, Kathrin Peters  
Gestaltung Knut Wiese, elfzwei,  
zusammen mit Katja Eydel  
Sternberg Press Berlin 2014, dt/engl.  
184 Seiten, 5 S/W und 80 Farbabb.  
ISBN 978-3-95679-058-4





maecenas erscheint viermal jährlich. Wenn Sie den maecenas regelmäßig zugesandt oder weitere Informationen über die Hessische Kulturstiftung erhalten möchten, wenden Sie sich bitte an unsere Geschäftsstelle: Hessische Kulturstiftung, Luisenstraße 3, 65185 Wiesbaden, Telefon 0611 / 58 53 43-40, Fax 0611 / 58 53 43-55, E-Mail [info@hkst.de](mailto:info@hkst.de), [www.hkst.de](http://www.hkst.de)

**Bildnachweis:**

Titel und weitere Abbildung Martin-Elsaesser-Stiftung, Frankfurt am Main: Gustav-Adolf-Kirche, Frankfurt-Niederursel, Treppenhaus des Kirchturms, Architekt M. Elsaesser/Mitarbeit G. Planck, Bauten und Entwürfe 1924-1932, Foto: Matthias Matzak, Frankfurt am Main; Cover Publikation, Wasmuth Verlag 2014 | Jüdisches Museum Frankfurt am Main: Mithrasrelief, Kultrelief für Mithras aus Dieburg, 2./3. Jh., Museum Schloss Fechenbach, Dieburg; Bronzering mit Darstellung der Menora, 4. Jh. aus Kaiseraugst/CH, Foto: U. Schild, Augusta Raurica | Marburger Kunstverein: Madeleine Boschan, *12:40 of a Thursday*, 2014, Dispersion, Holz, Lack, MDF, Metall, Papier, 96 x 540 x 48 cm, Courtesy: Galerie Bernd Kugler, Innsbruck, Foto: Stephan Klönk, Berlin; Christina von Bitter, *Das große Rätsel*, 2012, Papier, Draht, Gips, 190 x 73 x 40 cm | Liebieghaus Skulpturensammlung Frankfurt am Main: Weibliche Büste, Neapel, 1750/1800, Holz, Originalversion, Glasaugen, 13 x 7,5 x 7 cm, Foto: Liebieghaus Skulpturensammlung Frankfurt am Main | stipendiatin katja eydel: *Wäsche 2 und 5*, Arbeitsskizze © Katja Eydel.

Redaktion: Karin Görner, Kunst: kommunikativ, Frankfurt am Main  
Gestaltung: Fine German Design, Frankfurt am Main